

Heinrich von Kleist und Adam Heinrich Müller

Phöbus

Ein Journal für die Kunst · Erster Jahrgang 1808



Abb. 1 · Das Sammlungsexemplar im späteren Halblederband.

Der „Phöbus“ gehört zu den kühnsten und seltensten Zeitschriftenprojekten der deutschen Romantik. In nur einem Jahr verband das Journal Dichtung, Kunsttheorie und bildende Kunst – und wurde zugleich zum ersten Druckort zentraler Texte Heinrich von Kleists.

Das vorliegende Dossier beschreibt die Originalausgabe, ordnet die fotografierten Prospekte, Hefttitel, Textanfänge, Umrisskupfer und Originalumschläge ein und bewertet die sichtbaren Merkmale des Sammlungsexemplars. Eine vollständige Blatt-für-Blatt-Kollationierung am Original ist nicht Bestandteil dieser Fassung.

Sammlung Ralph Schippan · Fassung vom 10. Oktober 2026

Bibliografische Identifikation

KLEIST, HEINRICH VON und ADAM HEINRICH MÜLLER (Hrsg.). Phöbus. Ein Journal für die Kunst. Erster Jahrgang, erstes bis zwölftes Stück. Dresden, gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner, 1808.

Originalausgabe und vollständiger einziger Jahrgang der Zeitschrift. Die zwölf Stücke erschienen wegen Doppelnummern in neun Lieferungen. Die Hefte 1 bis 6 kamen im Selbstverlag der Herausgeber heraus; ab dem siebenten Stück übernahm die Walthersche Hofbuchhandlung den Verlag.

Ausgabe	Originalausgabe; einziger Jahrgang
Herausgeber	Heinrich von Kleist und Adam Heinrich Müller
Erscheinungsort	Dresden
Druck	Carl Gottlob Gärtner
Erscheinungsverlauf	Januar bis Dezember 1808; 12 Stücke in 9 Lieferungen
Illustration	Standardmäßig 7 Kupfertafeln nach Carstens, Hartmann, Kugelgen u. a.
Format	Quart; etwa 20 x 23,5 cm
Bibliografie	Sembdner 4; Goedeke VI, 100, 3; Kirchner I, 4699; Diesch 1479

Der handschriftliche Vermerk auf dem Vorsatz bezeichnet das Exemplar als vollständig und nennt sämtliche Kupfer sowie beide Prospekte. Diese historische Notiz ist ein starkes Indiz, ersetzt aber keine erneute Kollationierung.

Einband und äußere Erscheinung



Abb. 2 · Rücken mit Bünden, ornamentaler Vergoldung und rotem Rückenschild „Phöbus 1808“.

Späterer Halblederband mit hellen Papierbezügen, ledernen Ecken und fünf erhabenen Bünden. In den Rückenfeldern stehen kleine vergoldete Blattornamente; das rote Rückenschild trägt den Titel und das Jahr. Der Einband ist handwerklich sorgfältig und auf repräsentative Bibliotheksaufstellung angelegt. Eine sichere Datierung – wahrscheinlich 19. oder frühes 20. Jahrhundert – verlangt die Prüfung von Bezugspapier, Kapitalen, Vorsätzen und Bindetechnik am Original.

Die Deckel und Kanten zeigen nur mäßige Gebrauchsspuren. Der Rücken ist gleichmäßig patiniert; die Vergoldung und das Rückenschild sind gut lesbar. Das großformatige Journal wurde offenbar für den Sammelband beschnitten, ohne ungewöhnlich eng an den Satzspiegel heranzurücken. Exakte Maße und der Verlust möglicher unbeschnittener Ränder sind am Original zu bestimmen.

Erhaltungsbild nach den Fotografien

Der Buchblock zeigt altersgemäße Tönung, vereinzelte Flecken, Knicke und leichte Welligkeit. Die fotografierten Textseiten sind insgesamt klar und kontrastreich. Beim Kupfer sind Falten beziehungsweise Knickspuren sichtbar. Hinweise auf größere Fehlstellen oder gravierende Feuchtigkeitsschäden ergeben sich aus den vorliegenden Aufnahmen nicht; Bindungsfestigkeit, Reparaturen und sämtliche Tafeln bleiben jedoch autoptisch zu prüfen.

Handschriftliche Spuren

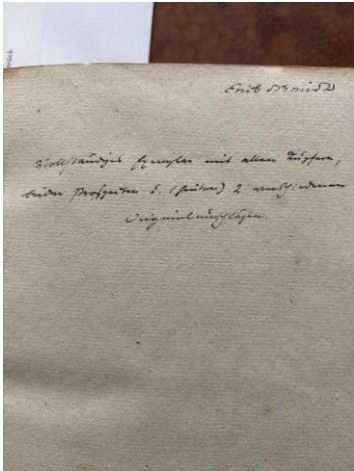


Abb. 3 · Detailaufnahme des Vorsatzes mit Erich Schmidts Besitzvermerk und bibliografischer Notiz.

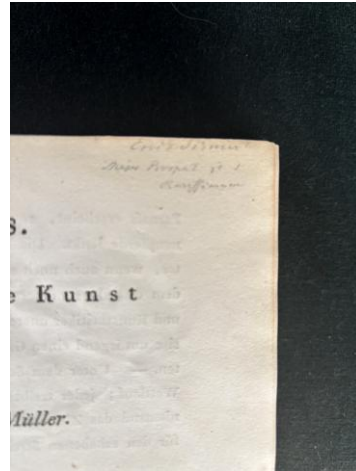


Abb. 4 · Sehr blasser Bleistiftvermerk auf einem vorgebundenen Blatt.

Der Namenszug am oberen Rand des Vorsatzes lautet „Erich Schmidt“. Die Detailaufnahme erlaubt außerdem die vollständige Lesung der darunterstehenden bibliografischen Notiz:

„Vollständiges Exemplar mit allen Kupfern, beiden Prospekten u. (hinten) 2 verschiedenen Originalumschlägen.“

Die Notiz nennt neben sämtlichen Kupfern und beiden Prospekten ausdrücklich zwei verschiedene Originalumschläge im hinteren Teil des Bandes. Die ergänzten Umschlagfotografien stützen diesen Befund. Die historische Schreibweise und die Ziffer 2 sind in der Transkription beibehalten.

Der Besitzvermerk dokumentiert die Provenienz Erich Schmidt. Aus der Identifizierung des Namens allein folgt jedoch keine Zuschreibung dieser Notiz an dieselbe Hand.

Der blasse Bleistiftvermerk in Abb. 4 ist fotografisch nachgewiesen, aber nicht sicher lesbar. Im Dossier wird ihm deshalb keine Provenienzbehauptung entnommen.

Erstes Stück Januar 1808

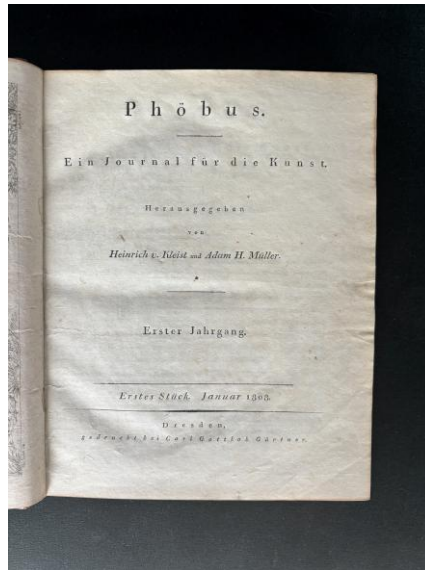


Abb. 5 · Titelblatt des ersten Stücks: Dresden, gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner, Januar 1808.

Der Titel formuliert das Programm in auffallend weitem Sperrsatz: „Phöbus. Ein Journal für die Kunst“. Darunter stehen die beiden Herausgeber gleichrangig. Die Bezeichnung „Erster Jahrgang“ verrät den Anspruch auf Fortsetzung; tatsächlich blieb 1808 der einzige Jahrgang.

Das erste Heft erschien am 23. Januar 1808. Es umfasst in der üblichen Kollation 56 Seiten und ein ungezähltes Blatt. Der Inhalt verbindet Kleists Prolog und ein „Organisches Fragment“ aus der „Penthesilea“ mit Christian Gottfried Körners Essay über den Tanz, Kleists Bildgedicht „Der Engel am Grabe des Herrn“, einem Gedicht von Novalis und kunsttheoretischen Beiträgen Adam Müllers.

Zeitschrift als Versuchsanordnung

Schon die erste Lieferung macht deutlich, dass der „Phöbus“ weder bloße Literaturzeitschrift noch Kunstblatt sein wollte. Dichtung, ästhetische Reflexion und Bild sollten einander prüfen. Das Journal stellt daher weniger ein homogenes Programm als eine bewusst spannungsreiche Konstellation von Textsorten und Künsten her.

Die drei Marien am Grabe



Abb. 6 · Umrisskupfer nach Ferdinand Hartmann: der Engel und die Frauen am Grab Christi.

Die Tafel gehört zum bildkünstlerischen Programm des ersten Heftes. Der Umriss überträgt Ferdinand Hartmanns Gemälde in eine lineare Reproduktion: links der sitzende Engel, rechts die zum Grab kommenden Frauen. Kleists Gedicht „Der Engel am Grabe des Herrn“ reagiert auf denselben Stoff.

Das Verhältnis ist nicht illustrativ im engen Sinn. Die Redaktion wollte Bild und poetische Behandlung nebeneinanderstellen, um an konkreten Beispielen über die Grenzen von Malerei und Poesie nachzudenken. Darin liegt ein Kern des Journals: Kunsttheorie wird nicht nur behauptet, sondern in der materiellen Folge von Tafel, Gedicht und Kommentar erprobt.

Die Aufnahme zeigt das Blatt breit gerandet und mit sichtbaren Knick- beziehungsweise Faltspuren. Für die Zustandsbeschreibung sollten Plattenrand, Signaturen, Papier und eventuelle Ansetzungen unter neutralem Licht nochmals fotografiert werden.

Das programmatische Gründungsblatt

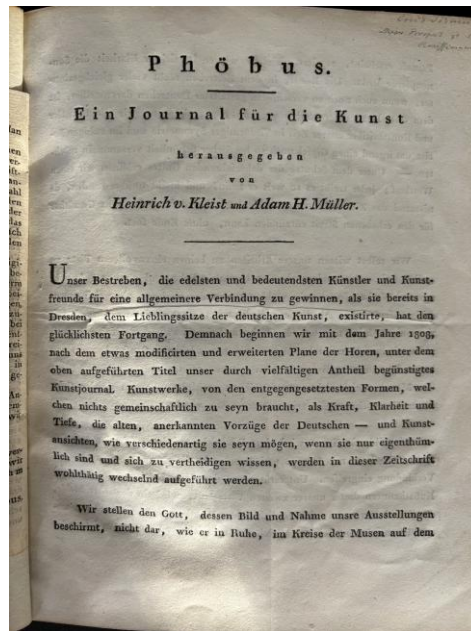


Abb. 7 · Beginn des programmatischen Prospekts mit dem gemeinsamen Herausgebernamen.

Der vorgebundene Prospekt beginnt mit demselben Journalstitel, ist aber kein Hefttitel. Kleist und Müller erklären hier ihr Vorhaben: Sie wollten die in Dresden versammelten Künstler und Kunstfreunde in eine größere Verbindung führen und den Plan von Schillers „Horen“ erweitern.

Als Auswahlmaßstab nennen sie „Kraft, Klarheit und Tiefe“. Unterschiedliche Werke und Ansichten sollen nicht harmonisiert werden, sondern miteinander streiten können. Phöbus erscheint deshalb nicht ruhend unter den Musen, sondern als Lenker der Sonnenpferde: Bewegung, Konkurrenz und produktive Gegensätzlichkeit ersetzen das Bild einer abgeschlossenen klassischen Ordnung.

Der Prospekt kündigt monatliche Hefte von sechs bis sieben Bogen im Quartformat an, jeweils begleitet von einem Kupfer. Genannt werden Subskriptionspreise von zehn Reichsthalern auf Schreibpapier und vierzehn Talern auf Velinpapier. Diese Angaben machen das Blatt zugleich zu Programm, Vertriebsinstrument und Zeugnis der wirtschaftlichen Kalkulation.

Redaktion und Vertrieb

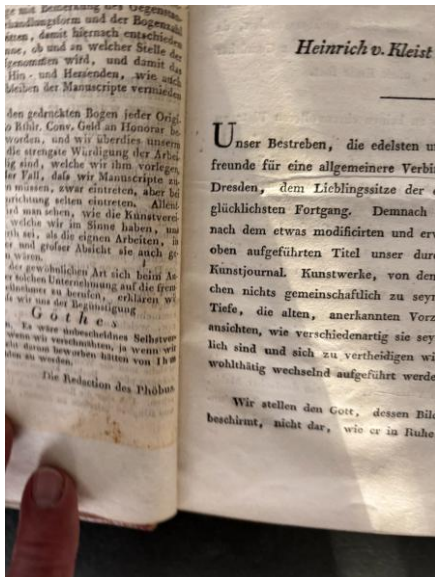


Abb. 8 · Schluss der Anzeige links und Beginn des Gründungsprospekts rechts.

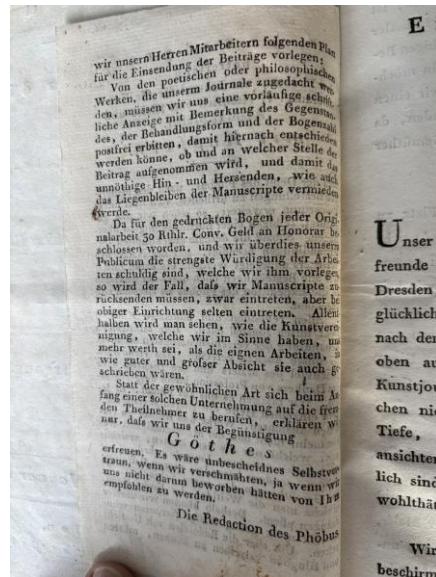


Abb. 9 · Weitere Aufnahme der Gegenüberstellung von Anzeige und Gründungsprospekt.

Die Fotografien zeigen den Schluss der Anzeige neben dem Beginn des Gründungsprospekts und dokumentieren damit die praktische Seite der Redaktion. Autoren sollten vorab Gegenstand, Form und Umfang ihrer Beiträge anzeigen. Für Originalarbeiten war ein Honorar von 30 Reichstalern je gedrucktem Bogen vorgesehen – ein ambitioniertes Versprechen, das den hohen Anspruch an Mitarbeit und Ausstattung unterstreicht.

Zugleich wird deutlich, dass die Herausgeber das Journal als kuratiertes Kunstunternehmen verstanden. Es sollte „allen redenden und bildenden Künsten“ offenstehen, nicht jedoch routiniertem Handwerk. Die Gegenüberstellung weit auseinanderliegender Werke sollte den Blick aus engen Kunstbegriffen lösen. Diese programmatische Offenheit war ästhetisch produktiv, redaktionell und finanziell aber schwer zu beherrschen.

Anzeige betreffend den Phöbus

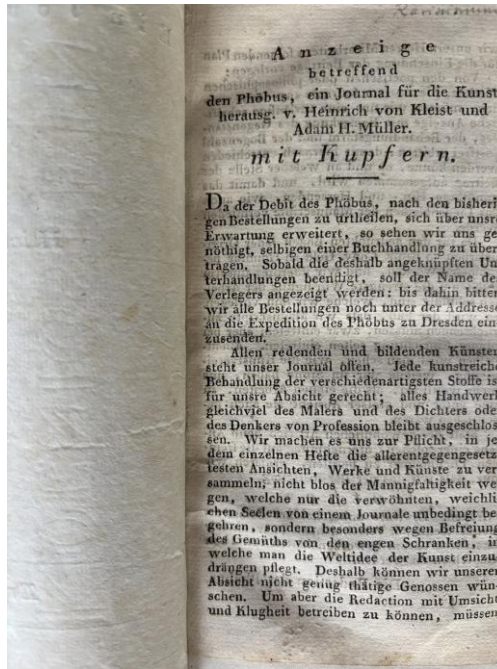


Abb. 10 · Separat vorgebundene „Anzeige, betreffend den Phöbus“ mit Angaben zu Verlag, Redaktion und Beiträgen.

Das zweite Werbeblatt reagiert bereits auf die praktischen Folgen des Unternehmens. Die Redaktion erklärt, der Vertrieb habe ihre Erwartungen übertroffen und müsse einer Buchhandlung übertragen werden. Bis zum Abschluss der Verhandlungen sollten Bestellungen weiter an die Expedition des „Phöbus“ in Dresden gerichtet werden.

Der Text wiederholt und präzisiert die redaktionellen Grundsätze. Zugleich beansprucht er ausdrücklich Goethes Begünstigung. Das ist historisch aufschlussreich: Kleist bemühte sich intensiv um Goethes Unterstützung, doch dessen Reaktion auf die „Penthesilea“-Fragmente blieb distanziert. Der Prospekt hält damit einen kurzen Moment fest, in dem das Projekt seine kulturelle Reichweite noch optimistisch inszenierte.

Beide vorgebundenen Prospekte sind für die bibliografische und sammlerische Einordnung besonders wichtig. Sie dokumentieren nicht nur die Idee des Journals, sondern auch dessen Vertriebsmodell. Ihre Anwesenheit sollte bei der endgültigen Kollation ausdrücklich vermerkt und jedes Blatt vollständig fotografiert werden.

Kleist und Müller in Dresden

Nach seiner Freilassung aus französischer Gefangenschaft ließ sich Kleist 1807 in Dresden nieder. Zusammen mit dem Staats- und Kunsttheoretiker Adam Heinrich Müller entwickelte er zunächst Pläne für eine Kunst- und Buchhandlung. Aus diesem Umfeld ging das Journal hervor. Kleist brachte dramatische, erzählerische und lyrische Texte ein; Müller prägte mit seinen Vorlesungen und Essays die kunstphilosophische Architektur.

Die Zusammenarbeit beruhte auf gemeinsamen Ambitionen, nicht auf identischen Positionen. Kleists poetische Texte stellen Wahrnehmung, Sprache und Handlung unter extremen Druck. Müllers Theorie denkt Kunst aus Gegensatz, Wechselwirkung und gesellschaftlicher Bindung. Im Journal stehen beide Verfahren nebeneinander und kommentieren sich indirekt.

Dresden als Kunstort

Dresden war für das Projekt mehr als Druckort. Seine Sammlungen, Künstler und Kunstkenner boten den Herausgebern ein Gegenmodell zum rein literarischen Zeitschriftenbetrieb. Ferdinand Hartmann sollte den bildkünstlerischen Teil betreuen; die monatlichen Kupfer sollten neue oder neu entdeckte Werke in klaren Umrissen vermitteln.

Das Vorbild der Horen

Schillers „Horen“ bildeten den ausdrücklich genannten Bezugspunkt. Der „Phöbus“ übernahm den Anspruch einer übergreifenden ästhetischen Öffentlichkeit, verschärfte ihn aber durch das Prinzip der Gegensätze. Nicht Ausgleich, sondern die Konfrontation starker Einzelpositionen sollte Erkenntnis erzeugen. Gerade darin liegt die romantische Eigenart des Projekts.

Ein Werkarchiv in Zeitschriftenform

Für Kleists Werkgeschichte ist der „Phöbus“ unersetzlich. Zahlreiche Texte erschienen hier erstmals oder in frühen Fassungen. Das Journal ist deshalb nicht nur ein Gemeinschaftsprojekt, sondern ein zentraler Textzeuge seiner Entwicklung in den Jahren 1807 bis 1809.

Januar	„Penthesilea“-Fragment, „Der Engel am Grabe des Herrn“, Prolog und Epilog
Februar	„Die Marquise von O....“ und „Die beiden Tauben“
März	Fragmente aus „Der zerbrochne Krug“ und zwei Fabeln
April Mai	Fragment aus „Robert Guiskard“, Epigramme, erstes „Käthchen“-Fragment
Juni	Erster Teil von „Michael Kohlhaas“ und weitere Epigramme
September Oktober	Zweites Fragment aus „Das Käthchen von Heilbronn“, kleine Gelegenheitsgedichte
November Dezember	„Der Schrecken im Bade“; verspätet 1809 ausgeliefert

Die Zeitschriftenfassungen sind nicht einfach Vorstufen, die von späteren Buchausgaben verdrängt werden. Sie bewahren eigenständige Textzustände und stehen in einer besonderen Nachbarschaft zu Bildern, Essays und redaktionellen Anzeigen. Für philologische Arbeit muss daher stets zwischen „Phöbus“-Fassung und späterem Buchdruck unterschieden werden.

Fragment als Publikationsform

Kleist nutzte den Ausschnitt gezielt. Das „Organische Fragment“ aus der „Penthesilea“ sollte als Teil bereits die Kraft des Ganzen zeigen. Im Fall des „Michael Kohlhaas“ blieb die angekündigte Fortsetzung im Journal aus. Der „Phöbus“ macht so sichtbar, wie eng poetische Form, Publikationsrhythmus und ökonomische Bedingungen miteinander verbunden waren.

Zwölf Stücke in neun Lieferungen

Der angekündigte Monatstakt ließ sich nur teilweise einhalten. Doppelhefte und Verzögerungen veränderten den Rhythmus; die letzten Stücke für November und Dezember wurden erst 1809 ausgeliefert. Bibliografisch wird dennoch der gesamte Jahrgang unter 1808 geführt.

1	Januar; 56 Seiten und 1 ungezähltes Blatt
2	Februar; 47 Seiten und 1 ungezählte Seite
3	März; 55 Seiten und 1 ungezählte Seite
4 und 5	April und Mai; Doppelstück, 107 Seiten und 1 ungezählte Seite
6	Juni; 47 Seiten und 1 ungezählte Seite
7	Juli; 46 Seiten
8	August; 47 Seiten und 1 ungezählte Seite
9 und 10	September und Oktober; Doppelstück, 89 Seiten
11 und 12	November und Dezember; Doppelstück, verspätet ausgeliefert

Der vollständige Jahrgang enthält sieben Kupfertafeln, nicht zwölf. Die ursprüngliche Ankündigung eines Kupfers je Heft wurde somit nicht durchgehalten. Dieses Auseinanderfallen von Programm und tatsächlicher Produktion gehört zur Druckgeschichte des Journals und muss bei jeder Kollation berücksichtigt werden.

Für das konkrete Exemplar sollten die neun Hefttitel, sämtliche Inhaltsanzeigen, die sieben Tafeln, beide Prospekte und die gegebenenfalls eingebundenen Originalumschläge in einer nummerierten Prüfliste erfasst werden.

Ein ehrgeiziges Projekt ohne zweiten Jahrgang

Der „Phöbus“ fand Aufmerksamkeit, aber keine tragfähige wirtschaftliche Basis. Die ungewöhnliche Verbindung von Literatur, Kunstphilosophie und Kupferstichen war kostspielig; zugleich erschwerten Verzögerungen und die anspruchsvolle Ästhetik den Absatz. Nach dem sechsten Heft ging der Verlag an die Walthersche Hofbuchhandlung über.

Die Reaktionen auf Kleists Texte waren vielfach irritiert oder ablehnend. Das Fragment aus der „Penthesilea“ galt vielen Zeitgenossen als schwer zugänglich; „Die Marquise von O....“ stieß wegen Stoff und Erzählweise auf moralische und stilistische Kritik. Goethe antwortete Kleist höflich, aber reserviert. Die erhoffte dauerhafte Beteiligung prominenter Autoren stellte sich nicht ein.

Finanzielle Belastungen verschärften Spannungen zwischen den Herausgebern. Der Jahrgang wurde zwar beendet, doch ein zweiter kam nicht zustande. Aus heutiger Sicht ist gerade dieses Scheitern aufschlussreich: Das Journal zeigt, wie radikal ästhetische Innovation von Vertrieb, Kredit, Drucktechnik und redaktioneller Organisation abhängig war.

Wirkung

Später wurden viele hier erstmals gedruckte Texte zu Hauptwerken der deutschen Literatur. Dadurch wandelte sich der „Phöbus“ vom kurzlebigen Journal zum Schlüsselobjekt der Kleist- und Romantikforschung. Vollständige Originaljahrgänge sind selten, weil Hefte, Tafeln, Umschläge und Prospekte im Gebrauch leicht getrennt wurden.

Papier, Satz und Gebrauch

Die Fotografien zeigen kräftiges, deutlich strukturiertes Bütten- beziehungsweise Schreibpapier mit breiten Rändern. Auf mehreren Blättern ist die Ketten- und Rippung des Papiers gut sichtbar. Der Druck wechselt zwischen weit gesperrten Titelzeilen, Antiqua und Fraktur. Diese typografische Vielfalt grenzt Überschriften, redaktionelle Stimmen und Fließtext klar voneinander ab.

Die nun dokumentierten Umschlagblätter zeigen stärkere Bräunung, Flecken, Faltspuren und örtliche Beschädigungen als die zuvor abgebildeten Textseiten. Diese Unterschiede sind bei einer Zustandsbeschreibung ausdrücklich zu berücksichtigen. Die Prospekte sind enger gesetzt als der Hefttitel und auf ökonomische Informationsdichte angelegt. Dagegen erhält das Titelblatt durch große Leerflächen und Sperrsatz eine repräsentative Wirkung. Das Umrisskupfer nutzt die Fläche des Quartformats und bestätigt, warum die Herausgeber dieses ungewöhnlich große Zeitschriftenformat wählten.

Gebrauchs- und Sammlungsspuren

Knicke, Welligkeit, leichte Flecken und handschriftliche Notizen machen die Überlieferungsgeschichte sichtbar. Sie sind nicht pauschal als Mängel zu behandeln: Der Vollständigkeitsvermerk und die schwachen Randnotizen besitzen dokumentarischen Wert. Für eine konservatorische Beurteilung müssen jedoch aktive Schäden – etwa gelöste Lagen, brüchige Falze oder alte Klebungen – von historischen Gebrauchsspuren getrennt werden.

Empfohlen sind Aufnahmen von Vorder- und Hinterdeckel, Kopf und Fuß, sämtlichen Hefttiteln, allen sieben Kupfern, den vollständigen Prospekten, Originalumschlägen und Schlussblättern. Ergänzend sollten Höhe, Breite und Blockstärke gemessen sowie Wasserzeichen stichprobenartig erfasst werden.

Literatur- und buchgeschichtliche Bedeutung

Der „Phöbus“ vereinigt drei Ebenen von besonderem Rang: Er ist ein bedeutendes Kunstjournal der Romantik, ein Hauptzeugnis von Kleists Tätigkeit als Herausgeber und der erste Druckort zahlreicher zentraler Werke. Hinzu kommt die anspruchsvolle Ausstattung mit großem Quartformat und Kupfertafeln.

Beim vorliegenden Exemplar sind die beiden vorgebundenen Prospekte besonders hervorzuheben. Der historische Vermerk beansprucht darüber hinaus Vollständigkeit mit allen Kupfern und nennt Originalumschläge. Die ergänzten Fotografien belegen nun einen typografischen Umschlag des sechsten Heftes sowie zwei illustrierte Umschlagseiten. Damit ist der Hinweis auf bewahrte Originalumschläge auch bildlich gestützt; ihre genaue Verbindung und Anordnung im Band bleiben gesondert zu erfassen. Der spätere Halblederband bewahrt den Jahrgang geschlossen und ist selbst Teil seiner Sammlungsgeschichte.

Katalogbeschreibung

KLEIST, HEINRICH VON und ADAM HEINRICH MÜLLER (Hrsg.). Phöbus. Ein Journal für die Kunst. Erster Jahrgang, erstes bis zwölftes Stück in neun Lieferungen – alles Erschienene. Dresden, Selbstverlag beziehungsweise Walthersche Hofbuchhandlung; gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner, 1808. Quart. Mit sieben Kupfertafeln. Originalausgabe. Vorgebunden zwei redaktionelle Prospekte beziehungsweise Anzeigen; Besitzvermerk von Erich Schmidt und historischer Vollständigkeitsvermerk am Vorsatz. Mit erhaltenen Originalumschlagblättern, darunter dem typografischen Umschlag des sechsten Heftes und illustrierten Seiten mit Phöbus über Dresden sowie Leier, Bogen und Köcher. Späterer Halblederband mit Rückenvergoldung und rotem Rückenschild. Kollation, Maße, Originalumschläge und Erhaltung nach Autopsie zu ergänzen.

Kunst als Wettstreit

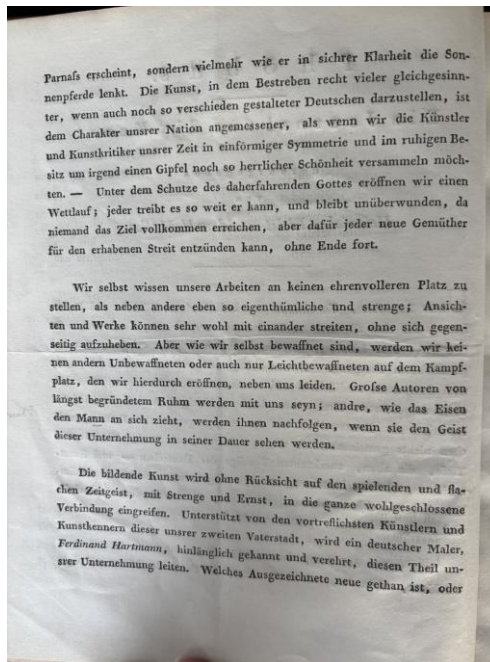


Abb. 11 · Fortsetzung des Gründungsprospekts mit der Sonnenwagenmetapher und der Nennung Ferdinand Hartmanns.

Die neu fotografierte Seite führt das Bild des namensgebenden Gottes aus: Phöbus lenkt die Sonnenpferde, während die Herausgeber unter seinem Schutz einen künstlerischen Wettlauf eröffnen. Verschiedene Ansichten und Werke sollen nebeneinander bestehen und miteinander streiten können. Die Passage konkretisiert das auf den vorangehenden Seiten beschriebene Programm unmittelbar am Original.

Zugleich weisen Kleist und Müller ihren eigenen Arbeiten keinen bevorzugten Platz zu. Der programmatische Anspruch ist allerdings kämpferisch: Die Redaktion möchte entschiedene künstlerische Positionen zusammenführen. Für den Bereich der bildenden Kunst wird Ferdinand Hartmann ausdrücklich als Leiter genannt.

Die Aufnahme zeigt deutliche horizontale Falts Spuren. Diese sind als materieller Befund des Prospektblatts zu dokumentieren; ihre Entstehung vor oder nach der Einbindung lässt sich aus der Fotografie nicht sicher bestimmen.

Der Prospekt als Geschäftsgrundlage

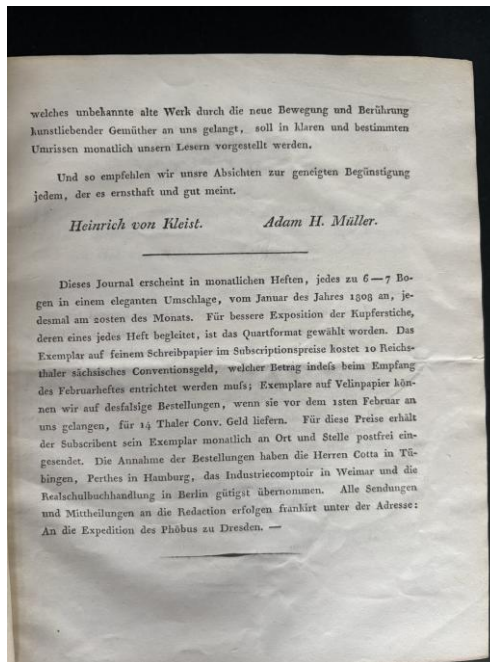


Abb. 12 · Schluss des Gründungsprospekts mit gedruckten Herausgebernamen und Subskriptionsbedingungen.

Unter den gedruckten Namen Heinrich von Kleists und Adam H. Müllers folgen die Bedingungen des geplanten Erscheinens. Angekündigt werden monatliche Hefte zu sechs bis sieben Bogen, jeweils am zwanzigsten Tag des Monats. Das Quartformat wird ausdrücklich mit der besseren Präsentation der Kupferstiche begründet.

Für Schreibpapier nennt der Prospekt zehn Reichstaler sächsisches Konventionsgeld; für rechtzeitig bestellte Exemplare auf Velinpapier vierzehn Taler. Die Lieferung soll monatlich postfrei erfolgen. Als Bestellstellen erscheinen Cotta in Tübingen, Perthes in Hamburg, das Industrieomptoir in Weimar und die Realschulbuchhandlung in Berlin.

Die Namen sind Bestandteil des Drucks und keine eigenhändigen Unterschriften. Die Papierangebote belegen zwei angekündigte Ausstattungen; daraus allein folgt keine Bestimmung der Papierqualität dieses Exemplars.

Penthesilea im Phöbus

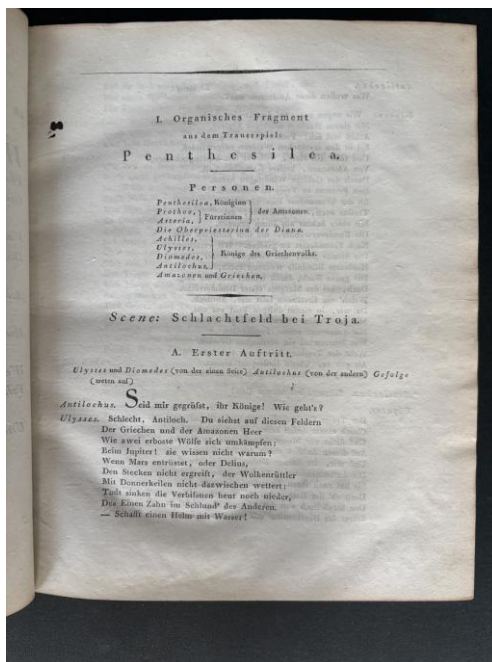


Abb. 13 · Beginn des „Organischen Fragments aus dem Trauerspiel: Penthesilea“ im Januarheft 1808.

Die Seite zeigt die Überschrift des Fragments, das Personenverzeichnis und den ersten Auftritt auf dem Schlachtfeld bei Troja. Die Sprecherbezeichnung „Ulysses“ gehört zu diesem Druckzustand und ist bei einem Vergleich mit der selbständigen Buchausgabe zu beachten.

Das Januarheft enthält eine Auswahl von acht Auftritten. Der fotografierte Anfang dokumentiert somit die Publikation des Dramas in Auszügen, nicht den vollständigen Text. Für die Sammlung verbindet dieses Blatt das Zeitschriftendossier unmittelbar mit dem Dossier zur „Penthesilea“. Die jeweiligen Druckfassungen sollten dabei getrennt beschrieben werden. [B]

Sichtbar sind durchscheinender Druck der Gegenseite und eine dunkle Spur am oberen Rand. Eine genaue Bestimmung dieser Spur ist anhand der Aufnahme nicht möglich.

Eine weitere Umrisstafel

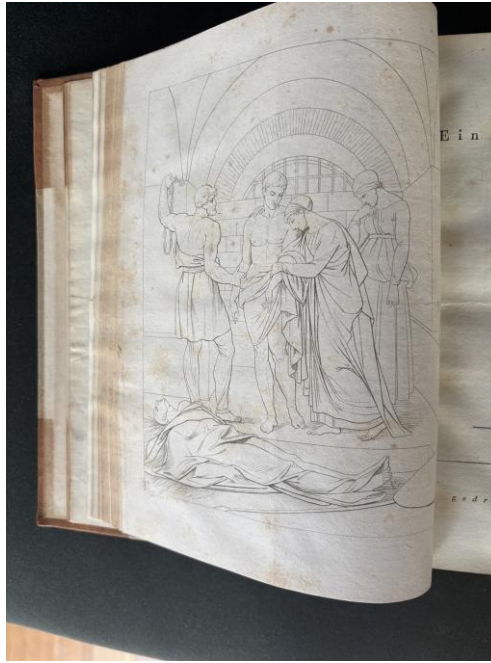


Abb. 14 · Weitere eingebundene Umrisstafel mit einer Figurengruppe in einem gewölbten Innenraum.

Die Aufnahme erweitert die Dokumentation der bildkünstlerischen Ausstattung. Zu sehen sind mehrere Figuren in einem architektonisch gefassten Raum; eine Gestalt liegt im Vordergrund am Boden. Körper, Gewänder und Architektur werden überwiegend durch Konturlinien dargestellt. Das Blatt lässt sich so mit der bereits abgebildeten Tafel der drei Marien hinsichtlich der grafischen Darstellungsweise vergleichen.

Ein Bildtitel, eine Signatur und die vollständige Bezeichnung des benachbarten Hefttitels sind auf dieser Aufnahme nicht sicher lesbar. Motivbenennung, Künstlerzuschreibung und Zuordnung zu einer Lieferung werden deshalb hier offengelassen. Sichtbar sind verstreute braune Flecken sowie die Wölbung des Blatts im geöffneten Band.

Für die endgültige Tafelliste empfiehlt sich eine zusätzliche Aufnahme des gesamten Plattenrands samt Signaturen und des unmittelbar folgenden Hefttitels.

Der Umschlag des sechsten Heftes

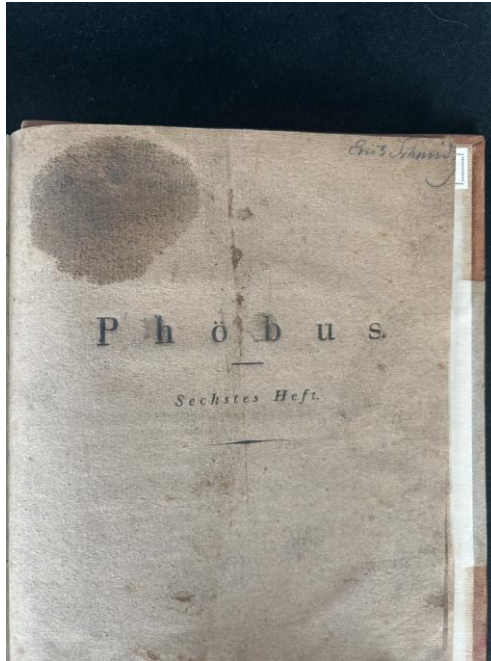


Abb. 15 · Typografischer Originalumschlag mit der Aufschrift „Phöbus. Sechstes Heft.“ und handschriftlichem Namenszug.

Das Blatt ist durch die gedruckte Heftbezeichnung eindeutig dem sechsten Heft zugeordnet. Sein schlichter Titel unterscheidet sich deutlich von der allegorischen Umschlaggestaltung der folgenden Abbildungen. Es bewahrt damit eine konkrete Spur der ursprünglichen Heftausgabe innerhalb des späteren Sammelbands.

Am oberen rechten Rand steht ein Namenszug. Er wird als Besitzspur dokumentiert, ohne hier eine Personenzuschreibung vorzunehmen. Die Aufnahme zeigt außerdem eine ausgeprägte dunkle Verfärbung im oberen linken Bereich, kleinere Flecken und Faltpuren. Die hellen Streifen am Rand gehören zum sichtbaren Einbindungsumfeld; ihre Funktion ist am Original zu bestimmen.

Der fotografische Nachweis ersetzt die bisher nur aus dem Vorsatzvermerk erschlossene Anwesenheit dieses Umschlagtyps. Ob sämtliche zugehörigen Umschlagteile erhalten sind, ist von diesem Einzelbefund zu unterscheiden.

Phöbus über Dresden

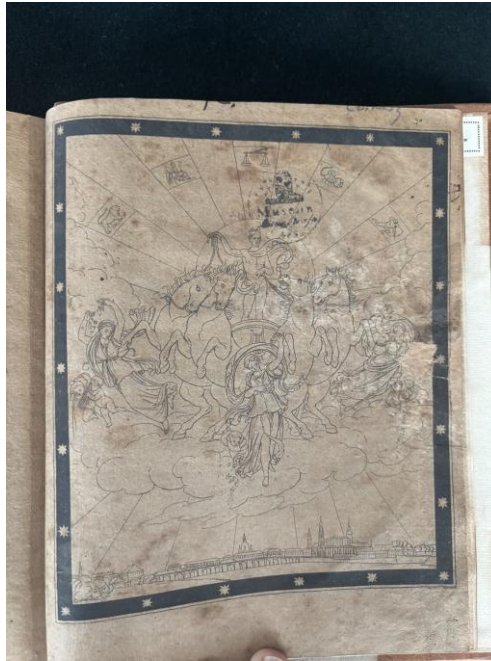


Abb. 16 · Illustrierte Umschlagseite mit Sonnenwagen über Dresden, Tierkreiszeichen und Sternenrahmen.

Die Darstellung zeigt den namensgebenden Gott im Sonnenwagen über der Dresdner Stadtsilhouette. Begleitfiguren, Wolken und Tierkreiszeichen erweitern die Szene zu einem kosmischen Bild. Der Sternenrahmen fasst die Komposition ein. Das Motiv entspricht dem in der Brandenburger Kleist-Ausgabe für den Vorderumschlag des ersten Heftes nachgewiesenen „Phöbus über Dresden“. [B]

Zusammen mit dem Prospekt wird die Bildwahl verständlich: Dort verkörpert der Lenker der Sonnenpferde die Bewegung und den Wettstreit der Künste. Der Umschlag setzt diese Programmatik in ein öffentlich sichtbares Erkennungszeichen um und verbindet sie mit Dresden als Erscheinungsort.

Die Aufnahme zeigt Bräunung, Flecken, Faltpuren und eine Beschädigung am Rahmen. Ein dunkler Stempelabdruck überlagert das Bild; seine Herkunft wird ohne lesbare Detailaufnahme nicht bestimmt.

Leier und Lorbeer

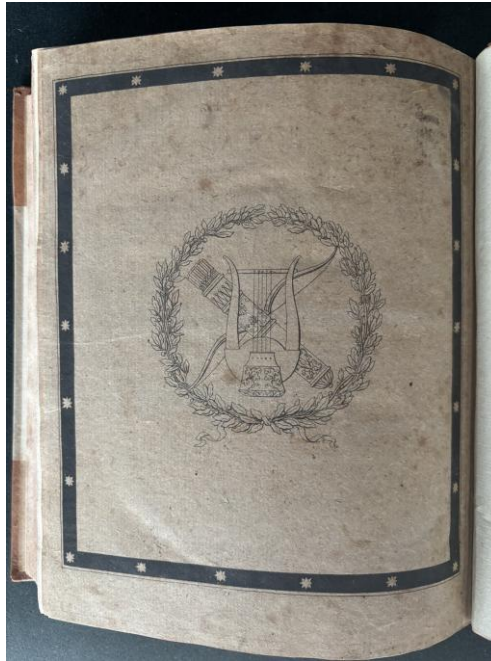


Abb. 17 · Illustrierte Umschlagseite mit Leier, Bogen und Köcher im Lorbeerkranz, eingefasst von einem Sternenrahmen.

Die zweite ornamentale Seite versammelt die Attribute Apollons beziehungsweise Phöbus: Leier, Bogen, Köcher und Lorbeer. Das Motiv ergänzt den erzählerisch bewegten Sonnenwagen durch ein konzentriertes Emblem von Dichtung und göttlicher Kunstpatronage. Der gleichartige Sternenrahmen stellt einen sichtbaren gestalterischen Zusammenhang mit der vorangehenden Abbildung her.

Die genaue buchbinderische Verbindung beider illustrierten Seiten lässt sich aus den Einzelaufnahmen nicht abschließend rekonstruieren. Sie werden daher als dokumentierte Umschlagseiten beschrieben, ohne daraus zwei vollständige illustrierte Umschläge abzuleiten.

Mit den neuen Bildern sind nun siebzehn Fotografien in das Dossier aufgenommen. Besonders die Umschläge erweitern die Aussagekraft des Exemplars: Neben Texten und Tafeln bleiben Teile jener äußeren Form erhalten, in der das Journal seinen ersten Lesern begegnete.

Quellen und Literatur

- [A] Kleist-digital: „Phöbus“, digitale Edition der Hefte, Apparate und Abbildungen nach dem Erstdruck; insbesondere das erste Stück und die Heftübersichten. <https://kleist-digital.de/phoebus>
- [B] Institut für Textkritik / Brandenburger Kleist-Ausgabe: „Phöbus – Erstes Stück“, Lagen- und Inhaltsübersicht einschließlich der Tafeln. <https://www.textkritik.de/bka/dokumente/indexphoebus1.htm>
- [C] Deutsches Literaturarchiv Marbach: Werknormsatz „Phöbus (Zeitschrift : 1808)“; Erscheinungsverlauf und Werkbeziehungen. <https://www.dla-marbach.de/find/opac/id/AK01821051>
- [D] Kleist-Archiv Sembdner, Literaturhaus Heilbronn: „Heinrich von Kleist, ein Journalist?“; Entstehung, Erscheinungstermin, Format und Ausstattung des ersten Heftes.
- [E] Sembdner, Helmut: Bibliographie der Werke Heinrich von Kleists, Nr. 4.
- [F] Goedeke, Karl: Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung, Bd. VI, S. 100, Nr. 3.
- [G] Kirchner, Joachim: Bibliographie der Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes, Bd. I, Nr. 4699.
- [H] Diesch, Carl: Bibliographie der germanistischen Zeitschriften, Nr. 1479.
- [I] Houben, Heinrich Hubert: Bibliographisches Repertorium, Bd. 1, Sp. 54–76; detaillierte Inhaltserschließung.
- [J] Bobeth, Johannes: Die Zeitschriften der Romantik, S. 167–193.
- [K] Vergleichskollationen vollständiger Originaljahrgänge in wissenschaftlichen Bibliotheks- und Auktionskatalogen; herangezogen zur Kontrolle von Lieferungsfolge, Umfang und Tafelausstattung.

Redaktioneller Status

Ausführliche Arbeitsfassung auf Grundlage der vorgelegten Fotografien vom 10. Oktober 2026 mit siebzehn Abbildungen; Ergänzend wurden die genannten Nachweise herangezogen. Die Originalausgabe und der Erscheinungsverlauf sind bibliografisch gesichert. Die konkrete Vollständigkeit des Sammlungsexemplars wird durch einen historischen Vermerk behauptet und durch die fotografierten Prospekte teilweise gestützt, ist aber in dieser Fassung nicht Blatt für Blatt überprüft. Der Besitzvermerk auf dem Vorsatz ist nach Angabe des Sammlungsinhabers Erich Schmidt zugeordnet. Weitere Namenszüge, Maße, Wasserzeichen, Restaurierungen und die genaue Einbindung der Originalumschläge bedürfen der Autopsie beziehungsweise ergänzender Detailaufnahmen.

Stand: 10. Oktober 2026